

Freiheit und "Kapitalismus"

Seit der Veröffentlichung von Karl Marx' *Das Kapital* im Jahre 1867 ist das ökonomische System des Kapitalismus immer wieder missverstanden und heftig kritisiert worden. Dies liegt zum Teil an Marx' Definition der Arbeit. Marx sah Arbeit als die Antithese zum Kapital, während in Wirklichkeit das Kapital lediglich in Geld verwandelte Arbeit ist. Ein anderer Grund für das Missverständnis des Kapitalismus liegt in der unklaren Definition des Begriffs *Kapitalismus*. Marx selbst hat dieses Wort nicht benutzt, aber es wurde bald zum allgegenwärtigen Schlagwort und Buhmann seiner Anhänger und Sympathisanten. Noch heute hat der Kapitalismus in den Medien einen schlechten Ruf. Ironisch, aber wahr: Selbst viele amerikanische Fernsehmoderatoren, die Jahresgehälter in Millionenhöhe beziehen – also eigentlich gute Kapitalisten sind –, machen den Kapitalismus schlecht und beißen so die Hand, die sie füttert.

In gewisser Weise ist das Wort *Kapitalismus* lediglich ein Synonym für *freie Marktwirtschaft*. Würde man anstelle von "Kapitalismus" konsequent von "freier Marktwirtschaft" reden, die Sozialisten täten sich viel schwerer mit der Vermittlung des Schreckgespenstes vom "bösen" Kapitalismus, und dies besonders in Gesellschaften mit einer starken freiheitlichen Tradition, wie den USA, Kanada oder Großbritannien. Die Menschen würden fragen: Wie kann ein Wirtschaftssystem, das das Produkt von politischer und ökonomischer Freiheit ist und ohne diese Freiheit nirgends existiert, böse sein?

Hier kann uns eine Definition von Papst Johannes Paul II. helfen. In seiner Enzyklika "Centesimus Annus" stellt er die rhetorische Frage, ob die Staaten des ehemaligen Ostblocks nach dem Zusammenbruch des Kommunismus den Kapitalismus wählen sollen. Der Papst wörtlich: "Wird mit 'Kapitalismus' ein Wirtschaftssystem bezeichnet, das die grundlegende und positive Rolle des Unternehmens, des Marktes, des Privateigentums und der daraus folgenden Verantwortung für die Produktionsmittel, der freien Kreativität des Menschen im Bereich der Wirtschaft anerkennt, ist die Antwort sicher positiv." Diese Definition bestätigt und unterstreicht, dass, wie oben angemerkt, *Kapitalismus* in vieler Hinsicht ein Synonym für *freie Marktwirtschaft* ist.

John Chamberlain hat darauf hingewiesen, dass der Kapitalismus bzw. die freie Marktwirtschaft nicht "in sich selber christlich ist, sondern der Kapitalismus ist sozusagen ein materielles Nebenprodukt des mosaischen Gesetzes." Mit anderen Worten: Der Kapitalismus ist ein Nebenprodukt des christlichen Wertes der Freiheit, wenn man diesen auf das ökonomische Leben anwendet. Die ökonomische Freiheit, die der Kapitalismus bringt, kann ohne Zweifel missbraucht werden, was in der Geschichte auch geschehen ist. Leider sind diese Missbrauchsfälle oft das Einzige, was die Antikapitalisten (also Sozialisten und Kommunisten) über den Kapitalismus wissen bzw. wissen wollen. Karl Marx war davon überzeugt, dass der Kapitalismus sich selbst zerstören würde. Der Kapitalismus im Sinne der freien Marktwirtschaft hat nicht nur überlebt, sondern hat mehr Menschen mehr Wohlstand und Freiheit gebracht als jedes andere wirtschaftliche System in der Menschheitsgeschichte.

Himmelsfreunde.de

Milton Friedman konnte zeigen, dass in den Ländern, die keinen freien Markt zulassen, die Kluft zwischen Reich und Arm am größten ist.

Weiter: Die freie Marktwirtschaft ist unter allen Wirtschaftssystemen das ethisch sauberste, da sie den Einzelnen nicht zu bestimmten ökonomischen Transaktionen zwingt, sondern ihm erlaubt, freiwillig zu agieren. Er *kann* Produkte kaufen oder verkaufen, aber er *muss* es nicht. Er wird auch nicht gezwungen, etwas zu produzieren, wie dies in sozialistischen Wirtschaftssystemen oder Planwirtschaften die Regel ist.

Und schließlich muss man angesichts der positiven Beziehung zwischen wirtschaftlicher Freiheit und Wohlstand in einem Land die folgende Frage stellen: Ist es ein bloßer Zufall, dass das größte Maß an Freiheit und dem damit einhergehenden Wohlstand in solchen Ländern zu finden ist, die historisch (und noch heute) stark durch das Christentum geprägt sind? Die Fakten zeigen recht eindeutig, dass "der christliche Glaube überall dort, wo nicht gerade der Belagerungszustand herrscht, eine Tendenz zur Schaffung eines kapitalistischen Systems hat." Ein weiteres Beispiel hierfür ist die immens erfolgreiche Wirtschaftsordnung des Nachkriegsdeutschland, die von Christen wie Wilhelm Röpke, Alfred Müller-Armack und Ludwig Erhard entworfen wurde. Sie erhielt den Namen Soziale Marktwirtschaft und stand im Kontrast zur überstarken Machtfülle des Staates während des Dritten Reiches und dem systemlosen Interventionismus des Staates während der Weimarer Republik. Sie betonten die Freiheit des Marktes, die Freiheit des Bürgers sowie echten Leistungswettbewerb, weil ein funktionierender Marktmechanismus zu Wohlstand führt. Gleichzeitig legten sie Wert auf die soziale Verantwortung, was in ihren Augen beispielsweise die Stärkung der Arbeitnehmerpositionen bedeutete und nicht Umverteilungspolitik. Diese Wirtschaftsordnung führte zu einem nicht für möglich gehaltenen schnellen Wiederaufbau und andauernden ökonomischen Aufschwung in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg.

Liebe Leserin, lieber Leser,

dieser Text ist Kapitel 9.5 (Seite 281 – 284) aus dem Buch:

**Wie das Christentum die Welt veränderte
Menschen – Gesellschaft – Politik – Kunst**
von Alvin J. Schmidt

Resch Verlag

www.resch-verlag.com

ISBN 978-3-935197-58-8

Preis: 19,90 €

Herzliche Grüße

Silvia Ohse

